



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Architektonische Raumlehre**

Entwicklung der Typen des Innenbaues

Renaissance, Barock u. Neuklassik

**Ebe, Gustav**

**Dresden, 1901**

6. Gewölbte Schlosskapellen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96614)

eines langen Rechtecks mit ausgebauchten Schmalseiten und schmalen Seitenemporen, welche in eine tiefe Orgelempore münden. Die Garnisonkirche ebendort, für die Reformierten 1727 von Frey in holländisch-nüchternen Formen begonnen, hat keinen Chor. Die Kirche in Wildbad, 1746, hat wie die Stadtkirche in Ludwigsburg einen schachtelförmigen Grundriss mit ringsum gehenden Emporen. Die Kirche in Aalen, 1766 von Keller, ist eine rechteckige Querhausanlage mit Emporen. Die St. Sebastianskapelle in Donaueschingen (Baden) von 1612, ist ein spätgotischer Bau mit flachgedecktem Schiff und sechseckig geschlossenem Chor. Die protestantische Kirche in Mannheim ist von Georg Weyer im Anschluß an das Rathaus erbaut; die Schlofskirche ebendort, 1731 von Joh. Clem. Froimont, ist einschiffig, reich stuckiert und von Cosmian Asam ausgemalt; die Schlofskapelle zu Rastatt, 1723—24, besitzt ebenfalls ein großes Deckenbild von Joh. Niebel und Joh. Ongers; die Stadtkirche in Baden, 1756—64 von Peter Rohrer, hat ein saartartiges Langhaus und einen schmäleren Chor. Die Pfarrkirche in Pflenddorf ist im Kernbau gotisch und wurde im 18. Jahrh. umgebaut: das dreischiffige Langhaus ist an den flachen Decken der Abseiten stuckiert und bemalt, auch im Chor zeigt sich eine flache Rokocodecke mit Gemälden. Die Pfarrkirche zu Hechingen, 1782 von Ixnard, ist einschiffig mit Kreuzarmen und halbrund geschlossenem Chor; das Innere zeigt eine große jonische Pilasterordnung und flache Decke mit Kehle. Die ehemal. Reformierte Kirche in Karlsruhe, 1774 von Müller, bildet ein einschiffiges Rechteck. Die Kirche zu Mühlburg bei Karlsruhe, von 1786, ist eine Querhausanlage mit Emporen.

Östliches Süddeutschland. Die Peterskirche zu Kirchheimbolanden (bayrische Pfalz) bildet ein Rechteck mit Emporen. Die evangelische Kirche zum heil. Kreuz in Augsburg, 1653 vollendet, angeblich von Joh. Jac. Krause, erscheint als einschiffiger Saal mit Empore auf einer Langseite und flacher Kassettendecke. Die Barfüßerkirche ebendort wurde von Joh. Georg Bergmüller barock umgebaut; das Mittelschiff ist flach gedeckt. Die Altstädter Kirche in Erlangen, 1655, ist einschiffig, polygonal geschlossen und hat doppelte hölzerne Emporenbauten auf 3 Seiten; die Neustädter Kirche ebendort ist der vorigen verwandt. Die Kirche der Französisch-Reformierten in Christian-Erlangen, 1686—93 von Joh. Moritz Richter, vielleicht unter Mitwirkung Dieussarts, bildet ein schlichtes Viereck mit langen, gerade geschlossenen, durch doppelte Steinkreuze geteilten Fenstern. Im Innern ist auf 12 im Oval gestellten Stützen eine Empore eingebaut. Die Konkordienkirche zu Erlangen bildet einen Flügel des Schlosses und ist 1710 von Paul Decker ausgeführt. — Die Klosterkirche zu Muri Gries bei Bozen, 1768—88, hat ein Mittelschiff, welches durch ein Spiegelgewölbe überdeckt ist und einen Chor; die Deckenmalerei ist von Knoller.

#### 6. Gewölbte Schlofskapellen.

Deutschland. In der Frühzeit der Renaissance entstehen besonders in Deutschland eine Anzahl protestantischer Schlofskapellen, welche meist den Charakter einer Saalkirche tragen, und von mehreren Reihen Emporen umgeben sind; dieselben deuten die später typisch werdende Form für den protestantischen Kirchenbau an. Die flachgedeckten Kapellen dieser Art sind schon im vorigen

Abschnitt zugleich mit den Kirchen behandelt; es bleiben aber noch die gewölbten Anlagen zurück, welche sich mit den weiter oben geschilderten Typen der Gewölbkirchen nicht wohl zusammenfassen ließen.

Die Kapelle der Wilhelmsburg in Schmalkalden (Hessen-Kassel), von 1590, ist rechteckig, durch 3 Geschosse gehend und auf 3 Seiten von tiefen gewölbten Emporen umgeben; Altar, Kanzel und Orgel sind an der hintern Wand vereinigt. Sämtliche Räume sind mit flachen Kreuzgewölben überdeckt; die Emporen zeigen gedrückte Arkaden zwischen Pilasterstellungen; übrigens sind schöne Stuckdekorationen vorhanden. Die Schloßkapelle in Celle (Hannover), 1569 im Ausbau vollendet, erhielt damals zweigeschossige Emporen von Stein mit vergoldeten Brustbildern in den Brüstungen. Die Schloßkapelle in Gifhorn a. d. Aller, 1536—38, hat am Westende 2 steinerne Emporen übereinander, die von Sterngewölben getragen werden; die Kapelle hat dreiseitigen Chorschluss, Spitzbogenfenster und Sterngewölbe zur Überdeckung. Die Schloßkapelle von Torgau, 1544 geweiht, bildet ein Rechteck ohne abgesonderten Chor, im Charakter einer Saalkirche, rings von zweigeschossigen Emporen umgeben, und ist mit Netzgewölben überdeckt. Die Schloßkapelle der Augustusburg (Obersachsen), 1568—72 von Erhard v. d. Meer, rechteckig ohne Chor, ist mit einem Tonnengewölbe überdeckt und hat eine Empore über den nach innen gezogenen Strebepfeilern. Die Kapelle in Schloß Gottorp (Schleswig-Holstein), 1560—1620, zeigt reich mit Intarsien ausgestattete Emporen und einen Altar mit einem Aufsatz von Ebenholz und Silberreliefs. Die Kapelle im Nordflügel des Schlosses Sonderburg auf Alsen, 1568—1570, geht durch 2 Geschosse und ist rings von Emporen umgeben. Die Schloßkirche in Stettin (Pommern), 1570—77, angeblich von einem italienischen Meister, zeigt, der Stockwerksteilung des Schlosses entsprechend, 3 Reihen Emporen übereinander und bildet einen rechteckigen Raum ohne abgesonderten Chor, welcher mit Netzgewölben überdeckt ist. Die Schloßkapelle in Stuttgart von Alberlin Tretsch, 1560 geweiht, 1865 wiederhergestellt, ist typisch für den protestantischen Kirchenbau durch die Verbindung von Altar und Kanzel; der langgestreckte rechteckige Raum ist auf 3 Seiten mit Emporen umgeben, an der südlichen Langwand ist eine Altarnische angelegt; die Überdeckung bilden Netzgewölbe. Die Schloßkapelle von Liebenstein bei Besigheim, 1590 vermutlich von Georg Behr, zeigt eine ähnliche Stellung von Altar und Kanzel wie die vorige. Es ist ein quadratischer zweischiffiger Raum mit seitlicher Empore und ausgebauter Altarnische, mit Kreuzgewölben überdeckt.

#### Baukunst des Islam.

Gleichzeitig mit dem Verlauf der abendländischen Renaissanceperiode fand in einem großen Teile des osmanischen Reichs ein Zurückgehen auf die Prinzipien des byzantinischen gewölbten Zentralbaues statt, und kam in großartigen Moschee-Anlagen zum Ausdruck. In der Ausbildung der Pendentifs der Hängeskuppeln als überkragte Nischensysteme, den sogenannten Stalaktiten, entwickelte sich indess, namentlich in Aegypten, die arabische Stilform weiter. In der Raumanlage der Profanbauten ergaben sich in dieser Periode keine wesentlichen Veränderungen gegen früher.

Gewölbte Zentralanlagen der Moscheen. In den nach der ottomanischen Eroberung in Konstantinopel errichteten Bauten wurde die Holzverankerung